

Österreichs Industrieproduktion im Ländervergleich

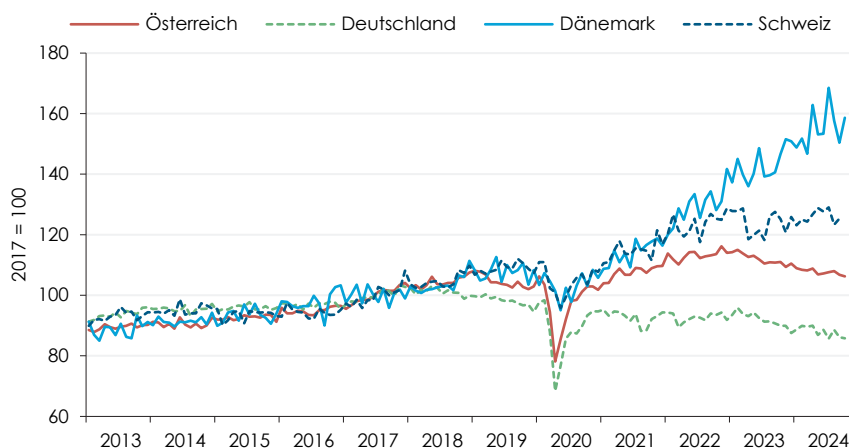
Aktualisierung 2025

Marcus Scheiblecker

- Seit 2019 hat sich Österreichs Industrie schwächer entwickelt als jene in Dänemark und der Schweiz, jedoch deutlich besser als die deutsche.
- Das gute Abschneiden Dänemarks und der Schweiz beruht wesentlich auf der Pharmaindustrie, welche in beiden Ländern die wichtigste Branche in der Herstellung von Waren ist.
- Unter Ausklammerung der pharmazeutischen Industrie oder Übertragung der heimischen Industriestruktur auf die Vergleichsländer schnitt Österreich im vergangenen Jahrzehnt ähnlich gut ab wie Dänemark und die Schweiz, während der Rückstand Deutschlands unverändert bleibt.
- Auch hinsichtlich der Stundenproduktivität in der Warenherstellung ohne die Pharmaindustrie konnte Österreich mit der Schweiz und Dänemark mithalten.
- Die Herstellung energieintensiv erzeugter Industrieprodukte ist seit dem deutlichen Anstieg der Erdgas- und Strompreise 2021/22 in Dänemark und Deutschland stärker geschrumpft als in Österreich.

Entwicklung der Produktion in der Herstellung von Waren

Industrieproduktionsindex NACE 2008, Abschnitt C, saison- und arbeitstagsbereinigt



"Das bessere Abschneiden Dänemarks und der Schweiz ist der Pharmaindustrie geschuldet. Ohne diese Branche weist Österreich weder in der Produktion noch in Wertschöpfung oder Arbeitsproduktivität einen Rückstand auf."

Während Österreichs Industrieproduktion nach der COVID-19-Krise stetig zulegen konnte und erst seit dem Einsetzen der Rezession Anfang 2023 zurückgeht, sinkt jene Deutschlands bereits seit 2018 (Q: Eurostat, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Macrobond).

Österreichs Industrieproduktion im internationalen Vergleich

Aktualisierung 2025

Marcus Scheiblecker

Österreichs Industrieproduktion im internationalen Vergleich. Aktualisierung 2025

Der vorliegende Beitrag aktualisiert eine im März 2023 erschienene Analyse der industriellen Entwicklung Österreichs im Vergleich zur Schweiz, zu Deutschland und Dänemark. Seit Überwindung der COVID-19-Pandemie hat sich die Industrieproduktion in der Schweiz und Dänemark deutlich besser entwickelt als in Österreich und Deutschland. Allerdings konzentrierte sich das Wachstum dort auf die pharmazeutische Industrie, welche ein stärkeres Trendwachstum aufweist und auch von der 2023 einsetzenden europaweiten Konjunkturlaute verschont blieb. Klammert man diese Branche aus, so löst sich der Rückstand Österreichs gegenüber Dänemark und der Schweiz weitgehend auf. Im Vergleich mit Deutschland schneidet Österreich deutlich besser ab. Die Stundenproduktivität in der Industrie (ohne Pharmaindustrie) stieg in Österreich in den letzten Jahren ähnlich rasch wie in Dänemark, etwas langsamer als in der Schweiz und deutlich kräftiger als in Deutschland. Um die unterschiedliche Wirkung des Energiepreisanstiegs in den Jahren 2021 und 2022 zu beleuchten, wurde die Analyse um energieintensiv produzierende Industriezweige erweitert. Sie erlitten in Österreich etwas schwächere Produktionseinbußen als in Deutschland und Dänemark.

JEL-Codes: L50, L60 • **Keywords:** Wirtschaftliche Entwicklung, Industriepolitik

Begutachtung: Werner Hölzl • **Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 23. 12. 2024

Kontakt: Marcus Scheiblecker (marcus.scheiblecker@wifo.ac.at)

Austrian Industrial Production in a Country Comparison. Update 2025

This paper updates an analysis of Austria's industrial development compared to Switzerland, Germany and Denmark published in March 2023. Since the end of the COVID-19 pandemic, industrial production in Switzerland and Denmark has developed significantly better than in Austria and Germany. However, industrial growth in Switzerland and Denmark is mainly focused on the pharmaceutical industry, which has shown a stronger trend growth and remained unaffected by the European economic downturn that began in 2023. Excluding the pharmaceutical sector, Austria's gap with Denmark and Switzerland largely disappears. In comparison with Germany, Austria performs significantly better. Austrian industrial labour productivity per hour worked (excluding the pharmaceutical sector) has risen at a similar rate to Denmark in recent years, somewhat more slowly than in Switzerland and significantly more strongly than in Germany. To examine the different effects of the energy price increases in 2021 and 2022, the analysis was extended to energy-intensive producing industries. They suffered somewhat weaker production losses in Austria than in Germany and Denmark.

1. Einleitung

Eine im März 2023 erschienene Analyse (Scheiblecker, 2023) verglich die Entwicklung des Industrieproduktionsindex in Österreich, Deutschland, Dänemark und der Schweiz. Damals zeigte sich, dass die heimische Industrieproduktion im Zeitraum 2017 bis 2022 deutlich besser verlaufen war als jene in Deutschland. Zudem konnte Österreich durchaus mit erfolgreichen Ländern wie Dänemark und der Schweiz mithalten, sobald die pharmazeutische Industrie aus der Betrachtung ausgeklammert wurde. Sie ist zwar sowohl in Dänemark als auch in der Schweiz die wichtigste Industriesparte, unterliegt jedoch Gesetzmäßigkeiten abseits der konjunkturellen Dynamik und der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit.

Nach Überwindung der COVID-19-Pandemie und dem starken Anstieg der Inflation, stand die österreichische Industrie erneut vor großen Herausforderungen. Zum einen ließen sich die Beschäftigten die hohe Inflation über entsprechende Lohnforderungen abgelden, zum anderen schlitterte die europäische Industrie in eine Rezession.

Der vorliegende Beitrag aktualisiert die Untersuchung vom März 2023 und überprüft die damals gezogenen Schlüsse im Licht der rezenten Entwicklung. Der Ländervergleich stützt sich erneut hauptsächlich auf den Industrieproduktionsindex und darauf basierende Produktivitätsmaße. Seine Aussagekraft wird allerdings dadurch eingeschränkt, dass die Entwicklung der realen Produktion nur einen Aspekt der Wettbewerbsfähigkeit

abdeckt. Ein Mangel an Preissetzungsmacht auf den internationalen Märkten könnte heimische Unternehmen dazu zwingen, ihre Produkte trotz gestiegener Kosten zu gleichen Preisen anzubieten wie die ausländische Konkurrenz. In diesem Fall würden zwar die abgesetzten Mengen laut Industrieproduktionsindex nicht auf einen Wettbewerbsnachteil hindeuten, jedoch hätte ein stärkerer Anstieg der Lohn- und Energiekosten als in den Vergleichsländern relativ geringere Gewinne zur Folge. Dies könnte wiederum zu einer Einschränkung der Investitionen führen, wodurch die betroffenen Unternehmen mittelfristig an Wettbewerbsfähigkeit verlieren würden. Die relativ höhere Kostenbelastung könnte zudem Österreichs Attraktivität als Wirtschaftsstandort beeinträchtigen, wodurch heimische Unternehmen ins

Ausland abwandern und ausländische Unternehmen andere Standorte bevorzugen könnten. Ob Österreichs Industrie unter den Auswirkungen von Lohnkostensteigerungen oder höheren Energiepreisen tatsächlich stärker leidet als die Konkurrenz im Ausland, lässt sich derzeit jedoch noch nicht beurteilen.

Ein spezielles Augenmerk legt die vorliegende Aktualisierung auf die energieintensive Produktion. Dies soll den Tatsachen Rechnung tragen, dass gerade in Österreich die Energiepreise in den Jahren 2021 und 2022 markant stiegen, trotz Rückgängen ab dem Jahreswechsel 2022/23 nach wie vor erhöht sind und auch mittelfristig höher bleiben werden als vor dem Inflationsschub (Baumgartner et al., 2024).

2. Der Industrieproduktionsindex

Die Branchengliederung der Industrieproduktion folgt der NACE-2008-Klassifikation. Die Produktion wird grundsätzlich für die Abschnitte B bis E (Industrie) bzw. erweitert um den Abschnitt F für den produzierenden Bereich berechnet (Übersicht 1). Wie im ursprünglichen Beitrag vom März 2023 soll hier statt der Industrieproduktion i. w. S. lediglich

der Abschnitt C "Verarbeitendes Gewerbe bzw. Herstellung von Waren" betrachtet werden. Diese Branche ist besonders dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt und deckt den überwiegenden Teil der Produktion der Industrie ab (2023: 82% der Wertschöpfung der Abschnitte B bis E).

Übersicht 1: NACE-Klassifikation der Wirtschaftsabschnitte in der Industrie

Code	Bezeichnung
B	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden
C	Verarbeitendes Gewerbe bzw. Herstellung von Waren
D	Energieversorgung
E	Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen
F	Baugewerbe bzw. Bau

Q: Eurostat.

Wie alle Indizes beruht auch der Industrieproduktionsindex¹⁾ auf einer Gewichtung von Wachstumsraten, welche für einen Referenzzeitpunkt auf einen Wert von 100 normiert werden. Während die realen Wachstumsraten auf Unternehmensebene für die Vergangenheit unverändert blieben, wurden die Gewichte, die der relativen Größe der Unternehmen entsprechen, seit März 2023 angepasst. Statt der Wertschöpfungsanteile der Unternehmen im Jahr 2015 dienen nun jene des Jahres 2021 als Gewichte für den aggregierten Produktionsindex. Die Aktualisierung der Gewichte soll den Index näher an aktuelle Gegebenheiten heranzuführen. Dahinter steht die Annahme, dass die Unternehmens- und Industriestruktur über die Zeit einer trendhaften Veränderung unterliegen.

Während dies für den Output plausibel ist, kann es bei der Gewichtung auf Grundlage der Wertschöpfung zu großen Schwankungen zwischen einzelnen Jahren kommen. So kann die Wertschöpfung als Differenz zwischen Output und Vorleistungen infolge einer starken Verteuerung von Rohstoffen oder Energieträgern im Basisjahr deutlich geringer sein als den anderen Jahren der Zeitreihe.

Bei Revisionen des Produktionsindex wird gleichzeitig die Unternehmensstichprobe an die veränderte Grundgesamtheit angepasst. Dadurch besteht die Möglichkeit, neu hinzugekommene Unternehmen in den Produktionsindex zu integrieren²⁾. Der österreichische Industrieproduktionsindex 2015 basierte auf einer Auswahl von rund 9.800 Unternehmen der Wirtschaftsabschnitte B bis F

Der ab Jänner 2024 von Statistik Austria publizierte Produktionsindex 2021 basiert auf einem aktualisierten Gewichtungsschema.

¹⁾ Der Eignung des Industrieproduktionsindex als Maß für die Entwicklung von Output und Wertschöpfung soll in diesem Beitrag nur wenig Raum geschenkt werden. Sie wurde in Scheiblecker (2023) näher behandelt.

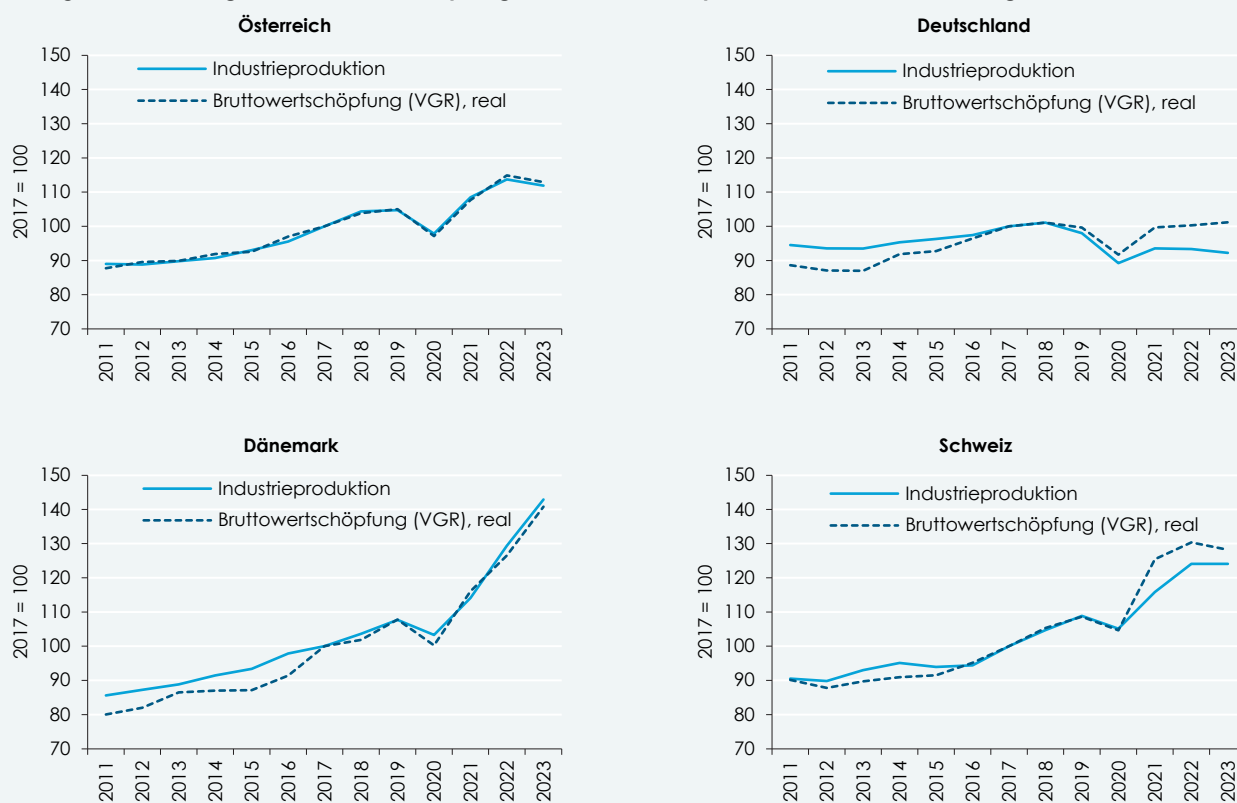
²⁾ Unternehmen, die im Laufe der Zeit ihre Geschäftstätigkeit aufgegeben haben, werden hingegen laufend aus der Erhebung genommen.

(Abschnitte B bis E: 5.800 Unternehmen, Abschnitt F: 4.000 Unternehmen) aus einer Grundgesamtheit von etwa 63.600 Unternehmen. Der aktualisierte Produktionsindex 2021 umfasst nunmehr rund 10.300 Unternehmen.

Als Neuerung dient nun nicht mehr die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten zur Berechnung der Gewichte im Basisjahr, sondern die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

(Europäische Kommission, 2020). Beide Konzepte beinhalten Gütersubventionen, aber keine Gütersteuern, jedoch korrigierte die Berechnung zu Faktorkosten zusätzlich um sonstige Subventionen und sonstige Produktionsabgaben (Eurostat, 2014). Diese beiden Größen spielen in der Industrie allerdings kaum eine Rolle, sodass der Unterschied zwischen den beiden Berechnungsarten nur gering sein dürfte.

Abbildung 1: Entwicklung der Bruttowertschöpfung und der Industrieproduktion in der Herstellung von Waren



Q: Eurostat, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen; Macrobond. Die Produktionsindizes (Basisjahr 2021) und die Bruttowertschöpfung (Basisjahr 2015) wurden zur besseren Vergleichbarkeit auf 2017 = 100 umbasiert.

Generell scheint der Produktionsindex auch die reale Wertschöpfungsentwicklung in den entsprechenden Branchen gut zu beschreiben, obwohl er nur ein Output-Indikator ist. Somit dürfte die preisbereinigte Relation von Input und Output, also die Vorleistungsquote

in der Industrie, im Beobachtungszeitraum weitgehend konstant geblieben sein (Abbildung 1). Lediglich in der Schweiz und Deutschland entwickelte sich in den letzten drei Jahren die Wertschöpfung besser als der Output laut Industrieproduktion.

3. Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur

Die Bedeutung der Industrie bemisst sich u. a. an ihrem Beitrag zum BIP. In den drei Vergleichsländern hat die Industrie i. e. S. einen ähnlichen Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung wie hierzulande. In Österreich, Dänemark und der Schweiz belief sich dieser 2021 auf jeweils 18% und in Deutschland auf 20%. Alle vier Länder stehen als kleine offene Volkswirtschaften im internationalen Wettbewerb.

Dänemark und die Schweiz gehören nicht dem Euro-Raum an und könnten sich mit einer eigenständigen Wechselkurspolitik zumindest kurzfristig einen Wettbewerbsvorteil gegenüber Deutschland und Österreich verschaffen.

Die Abbildung "Entwicklung der Produktion in der Herstellung von Waren" zeigt den Produktionsindex für den NACE-2008-Ab-

schnitt C, also die Industrie i. e. S. Wie sich deutlich erkennen lässt, verlief die Entwicklung in den vier Ländern bis 2018 sehr synchron. Mit Ende 2018 setzte eine Trendwende in der deutschen Industrie ein, wodurch sich die Dynamik in Deutschland deutlich abschwächte. Österreichs Industrie konnte dagegen bis 2021 mit der Schweiz und Dänemark mithalten. Obwohl der Einbruch im Zuge der COVID-19-Pandemie in Österreich weit kräftiger ausgefallen war, erholte sich die Produktion rasch und konnte nahezu aufschließen. Spätestens ab 2022 gelang Dänemark jedoch eine deutliche Wachstumsbeschleunigung, der Österreich nicht mehr zu folgen vermochte. Auch die Schweizer Industrie expandierte stärker, jedoch beeinträchtigte der Konjunkturabschwung im Jahr 2023 die Entwicklung. Während die deutsche Industrie anhaltend stagnierte, wurde die Produktion in Österreich noch bis zum Jahreswechsel 2022/23 stetig ausgeweitet.

Im 2023 angestellten Ländervergleich (Scheiblecker, 2023) wurde die höhere Dynamik in der Schweiz und in Dänemark auf die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (NACE 2008, Abteilung C21) zurückgeführt. Diese Branche hat in Österreich und Deutschland mit unter 4% nur einen geringeren Anteil an der Wertschöpfung der Herstellung von Waren (Übersicht 2). Generell ist die Industrie in Deutschland und Österreich weniger auf einzelne Branchen konzentriert als in der Schweiz und Dänemark. Darauf weist auch der Herfindahl-Hirschman-Index (HHI) hin, der für Deutschland und Österreich vergleichsweise niedrige Werte aufweist³⁾. Gegenüber 2015, dem Basisjahr der Produktionsindizes in Scheiblecker (2023), ist gemäß HHI der Spezialisierungsgrad in Deutschland und Österreich leicht zurückgegangen bzw. stabil geblieben, während er in der Schweiz und Dänemark weiter anstieg.

Während die Schweiz und Dänemark stark auf die Herstellung von Pharmazeutika spezialisiert sind, weisen Deutschland und Österreich eine wesentlich fragmentiertere Industrieproduktion auf.

Übersicht 2: Gewichte der NACE-Abteilungen im Abschnitt Herstellung von Waren

		Österreich	Deutschland	Dänemark	Schweiz
		Anteil der Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen 2021 in %			
C10	Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	7,2	6,3	11,0	6,7
C11	Getränkeherstellung	4,3	1,1	1,0	0,6
C12	Tabakverarbeitung	0,0	0,4	0,3	–
C13	Herstellung von Textilien	0,9	0,7	0,8	0,4
C14	Herstellung von Bekleidung	0,2	0,3	0,4	0,2
C15	Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	0,3	0,1	–	–
C16	Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	5,4	1,7	1,7	2,3
C17 ¹⁾	Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	3,3	1,7	1,1	0,6
C18	Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	1,0	0,9	0,7	0,8
C19 ¹⁾	Kokerei und Mineralölverarbeitung	1,5	1,3	–	0,1
C20 ¹⁾	Herstellung von chemischen Erzeugnissen	6,0	7,6	5,1	7,5
C21	Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	3,5	3,8	20,9	29,1
C22 ¹⁾	Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	3,9	5,0	2,8	2,2
C23 ¹⁾	Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	4,1	2,9	3,8	1,7
C24 ¹⁾	Metallerzeugung und -bearbeitung	7,1	3,5	1,1	1,2
C25	Herstellung von Metallerzeugnissen	10,6	9,3	6,8	6,4
C26	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	4,9	5,8	6,2	17,8
C27	Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	6,6	7,0	2,6	3,0
C28	Maschinenbau	14,0	16,5	16,0	7,9
C29	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	6,1	15,5	0,8	0,7
C30	Sonstiger Fahrzeugbau	2,1	2,0	0,7	1,0
C31	Herstellung von Möbeln	2,2	1,2	2,3	0,7
C32	Herstellung von sonstigen Waren	2,0	3,0	11,0	3,5
C33	Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	2,8	2,2	2,5	1,5
HHI _n	Herfindahl-Hirschman-Index ²⁾	6,80	8,70	10,98	14,30

Q: Eurostat, Structural Business Statistics; WIFO-Berechnungen; Macrobond. Die jeweils fünf größten Abteilungen sind fett hervorgehoben. – ¹⁾ Energieintensive Sektoren (vgl. Abbildung 9). – ²⁾ Maß für die Branchenkonzentration.

Die fettgedruckten Zahlen in Übersicht 2 markieren die fünf größten Industriezweige

des jeweiligen Landes gemäß Structural Business Statistics (SBS). Die SBS wird für die Ge-

³⁾ Der Index errechnet sich als $\frac{1}{N} \times 100$, wobei N der Zahl der NACE-2008-Abteilungen entspricht. Im vorliegenden Fall würde ein Wert von 4,17 bedeuten, dass alle Branchen gleich groß sind, während bei einem

Wert von 100 die gesamte Produktion auf einen einzigen Industriezweig entfiel. Für Deutschland und Österreich sind die in Übersicht 2 ausgewiesenen Indizes deutlich kleiner als für Dänemark und die Schweiz.

Der Maschinenbau ist in Österreich die wichtigste Industriebranche. Die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen rangiert nur auf Platz 6.

wichte im Produktionsindex herangezogen. In Österreich ist der Maschinenbau (ÖNACE 2008, Abteilung C28) gemessen an der Bruttowertschöpfung der größte Zweig, vor der Herstellung von Metallerzeugnissen (C25), der Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln (C10), der Metallerzeugung und -bearbeitung (C24) und der Herstellung elektrischer Ausrüstungen (C27). Deutschlands größter Industriezweig war gemäß Industrieproduktionsindex 2015 noch die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (C29) mit einem Anteil an der Wertschöpfung des Abschnittes C von knapp 18%. Durch die anhaltende Krise im Kfz-Bereich sank ihr Anteil bis 2021 auf 15,5%; mittlerweile ist der Maschinenbau (16,5%) auch in Deutschland

der größte Wirtschaftszweig innerhalb der Herstellung von Waren.

In der Schweiz und Dänemark dominiert klar die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (C21). Während ihr Wertschöpfungsanteil in Dänemark bei gut 20% liegt und sich damit gegenüber dem Produktionsindex 2015 kaum verändert hat, stieg er in der Schweiz auf nahezu 30% an. Der zweitbedeutendste Industriezweig ist dort die "Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen", worunter auch die Herstellung von Uhren fällt. In Dänemark ist es dagegen der Maschinenbau mit einem Anteil von 16%.

4. Verlauf der Industrieproduktion im Ländervergleich

2021, im ersten Jahr nach der COVID-19-Krise, entwickelte sich von den fünf größten österreichischen Industriebranchen die Herstellung von Metallerzeugnissen (C25) am dynamischsten (Abbildung 2). Allerdings erlitt dieser Wirtschaftszweig in der anschließenden Rezession ab 2023 die kräftigsten Produktionsrückgänge. Österreichs größte Industriebranche, der Maschinenbau (C28), expandierte zwar etwas schwächer, konnte seine Produktion aber noch bis Ende 2022 kontinuierlich ausweiten. Danach flaute die Dynamik stetig ab. Die drittgrößte heimische Industriebranche, die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (C10), litt kaum unter der Rezession im Jahr 2023. Nach Überwindung der durch die Pandemie verursachten Ausfälle konnte sie ihre Produktion kontinuierlich ausweiten. Dieser Aufschwung setzte sich auch 2023 fort, verlor allerdings mit Fortdauer der Rezession an Kraft.

Die Metallerzeugung und -bearbeitung (C24) entwickelt sich seit der Pandemie von den fünf größten Industriebranchen am schwächsten. Nach dem Einbruch 2020 schwankte die Produktion bis 2022 um das Vorkrisenniveau. Nach einer vorübergehenden Zunahme der Dynamik von Ende 2022 bis in den Herbst 2023 fiel die Produktion unter das Vorkrisenniveau zurück und unterschritt sogar das Niveau des Jahres 2017. Die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (C27) bildet mit einem Wertschöpfungsanteil von 6,6% den fünf wichtigsten heimischen Industriebereich. Ihre Produktion hielt bis Mitte 2023 mit dem erfolgreichen Konjunkturverlauf im Maschinenbau Schritt, erleidet seither aber stärkere Einbußen.

In Deutschland notierten die Indizes der fünf bedeutendsten Industriebranchen trotz unterschiedlicher Dynamik zuletzt auf ähnlichem Niveau, deutlich unter jenem von 2017. Die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (C29) büßte in der COVID-19-Pandemie am deutlichsten an Produktion ein, konnte sich aber wieder rasch erholen. Auf die Erholung folgte allerdings abermals

ein Produktionsrückgang, wodurch die Branche im Produktionsindex 2021 vom Maschinenbau (C28) als bedeutendster Industriezweig abgelöst wurde. Nach einem kurzfristigen Aufschwung Ende 2022 bzw. Anfang 2023 reduzierte sich die Produktion erneut und stagnierte 2024 auf einem Niveau weit unter jenem von 2017.

Erstaunlich heterogen entwickelten sich die fünf wichtigsten Industriebranchen in Dänemark. Im Maschinenbau (C28), der zweitwichtigsten Branche, der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (C10, drittwichtigste Branche) und der Herstellung von Metallerzeugnissen (C25, fünftwichtigste Branche) ist seit 2017 kein Produktionsfortschritt festzustellen und die Entwicklung verlief relativ gleichförmig. Getrieben wird der Anstieg des Industrieproduktionsindex nur von zwei Branchen: der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (C21), dem wichtigsten Industriezweig Dänemarks, und seit Ende 2023 auch von der Herstellung sonstiger Waren (C32).

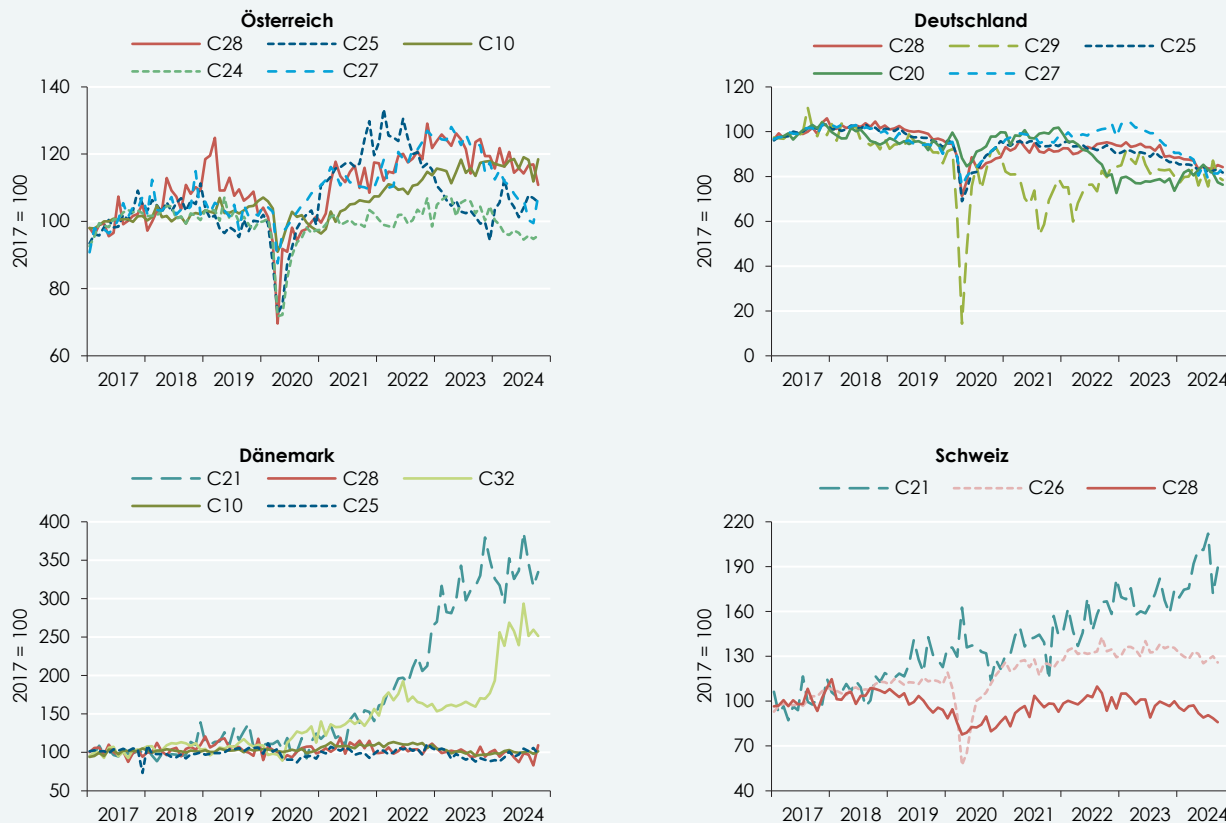
Die Entwicklung der dänischen Pharmaindustrie wird klar von einem Unternehmen bestimmt. Novo Nordisk erhielt 2018 die Zulassung für ihre Semaglutid-basierten Diabetesmedikamente Ozempic und Wegovy. Seit 2021 stieg der Industrieproduktionsindex der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen um das Dreieinhalbfache und erhöhte Dänemarks gesamtwirtschaftliches Wachstum deutlich. Lebhaft entwickelte sich auch der mittlerweile drittgrößte Industriebereich Dänemarks, die Herstellung sonstiger Waren. Sie beinhaltet die Produktion von Gütern, die keinen anderen Branchen zugeordnet werden können, z. B. von Sportartikeln, Spielwaren, Musikinstrumenten, Schmuck sowie (zahn-)medizinischen Apparaten und Materialien. Die Produktion dieses Industriezweiges verlief bis Mitte 2020 recht unauffällig. Danach folgte sie für zwei Jahre dem dynamischen Aufwärtstrend der Pharmabranche. Im Frühjahr 2022 endete der Aufschwung jedoch abrupt; bis zum Jahres-

ende schrumpfte die Produktion, gefolgt von einer Stagnation 2023. Anfang 2024 kam es zu einer sprunghaften Steigerung der Produktion und der Output wuchs in weiterer Folge um gut zwei Drittel. Es ist unklar, ob

dieser Zuwachs auf ein bestimmtes Unternehmen oder Produkt konzentriert ist, da keine detaillierte Aufgliederung der Herstellung sonstiger Waren verfügbar ist.

Abbildung 2: **Entwicklung der jeweils fünf wichtigsten Branchen der Herstellung von Waren seit 2017**

Produktionsindex, saison- und arbeitstagsbereinigt



Q: Eurostat, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Macrobond. C10 . . . Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, C20 . . . Herstellung von chemischen Erzeugnissen, C21 . . . Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen, C24 . . . Metallherzeugung und -bearbeitung, C25 . . . Herstellung von Metallherzeugnissen, C26 . . . Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen, C27 . . . Herstellung von elektrischen Ausrüstungen, C28 . . . Maschinenbau a. n. g., C29 . . . Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenanteilen, C32 . . . Herstellung von sonstigen Waren. Die Indizes mit Basisjahr 2021 wurden zur besseren Vergleichbarkeit auf 2017 = 100 umbasiert.

In der Schweiz hat die pharmazeutische Industrie (C21) mit rund 29% einen noch höheren Anteil an der gesamten Industriewertschöpfung als in Dänemark (knapp 21%). Auch dort war sie in den vergangenen Jahren für die kräftige Expansion der Industrieproduktion verantwortlich, konnte ihren Output seit 2017 verdoppeln und war damit die dynamischste der größten Industriebranchen⁴⁾. Auch die zweitgrößte Branche, die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (C26), welche auch die Produktion von Uhren umfasst, erholte sich rasch von der Pandemie und konnte bis 2022 kräftig expandieren. Seither scheint die Produktion allerdings zu stagnieren. Der Maschinenbau (C28)

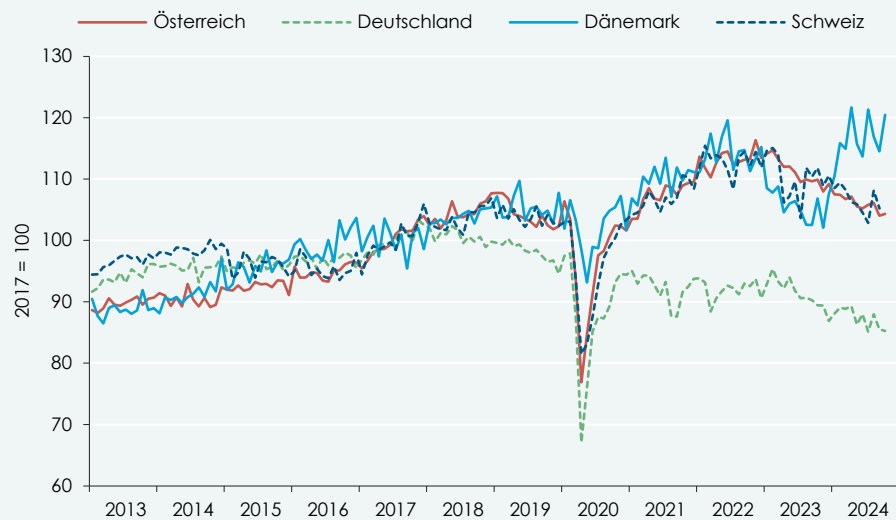
entwickelte sich hingegen ähnlich ungünstig wie in Deutschland und Dänemark, im September 2024 lag der entsprechende Produktionsindex in Deutschland um 14,4%, in Dänemark um 4,6% und in der Schweiz um 7,9% unter dem Niveau von 2017. Lediglich in Österreich war in diesem Zeitraum ein Anstieg um 16,9% zu beobachten.

Da die Entwicklung der pharmazeutischen Industrie nicht den typischen konjunkturellen Gesetzmäßigkeiten unterliegt und diese Branche in Österreich, wo sie lediglich 3,5% der Industriewertschöpfung stellt, quantitativ keine tragende Rolle spielt, wird sie im Folgenden aus der Analyse ausgeklammert (siehe auch Scheiblecker, 2023).

⁴⁾ Für die Abteilungen "Herstellung von chemischen Erzeugnissen" (C20, viertwichtigste Branche) und "Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln" (C10, fünft-

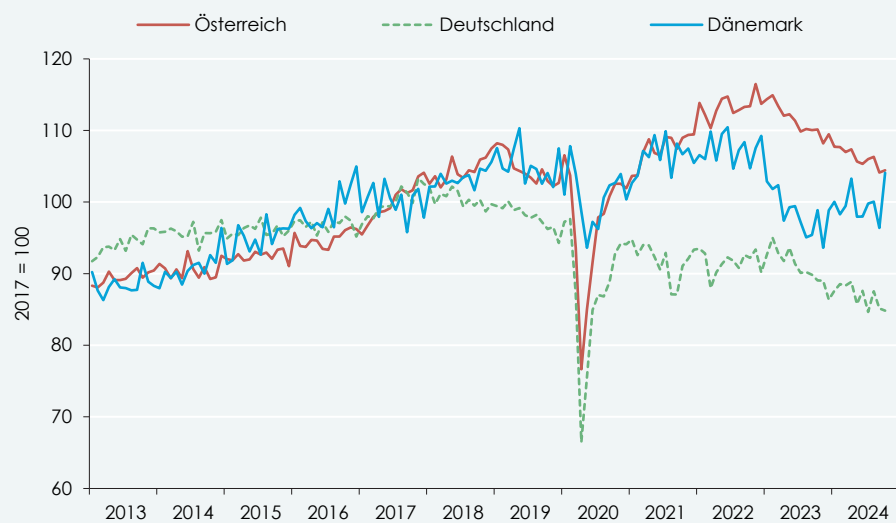
wichtigste Branche) sind im Fall der Schweiz keine Industrieproduktionsindizes verfügbar.

Abbildung 3: **Industrieproduktion ohne Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen**
Saison- und arbeitstagsbereinigt



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Vom Produktionsindex für die Herstellung von Waren (NACE 2008, Abschnitt C) wurde der gewichtete Produktionsindex der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (NACE 2008, Abteilung C21) abgezogen. Der berechnete Index wurde auf 2017 = 100 umbasiert. Gewichte gemäß Übersicht 2.

Abbildung 4: **Industrieproduktion ohne Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen und sonstigen Waren**
Saison- und arbeitstagsbereinigt



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Vom Produktionsindex für die Herstellung von Waren (NACE 2008, Abschnitt C) wurden die gewichteten Produktionsindizes der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (NACE 2008, Abteilung C21) und der Herstellung von sonstigen Waren (NACE 2008, Abteilung C32) abgezogen. Der berechnete Index wurde auf 2017 = 100 umbasiert. Gewichte gemäß Übersicht 2.

Der industrielle Erfolg Dänemarks und der Schweiz basiert auf dem Boom der Pharmaindustrie.

Abbildung 3 stellt die Industrieproduktion der vier Länder ohne die pharmazeutische Industrie dar, was das Bild entscheidend ändert. Während sich die Entwicklung in Österreich und Deutschland durch den Ausschluss kaum verändert, gleicht der Produktionsindex der Schweiz nun fast vollständig jenem Österreichs. Der Verlauf ist sowohl in

den Jahren vor der Pandemie als auch ab 2020 fast deckungsgleich. Auch der Einbruch der internationalen Konjunktur ab 2023 spiegelt sich in beiden Indizes gleich stark wider.

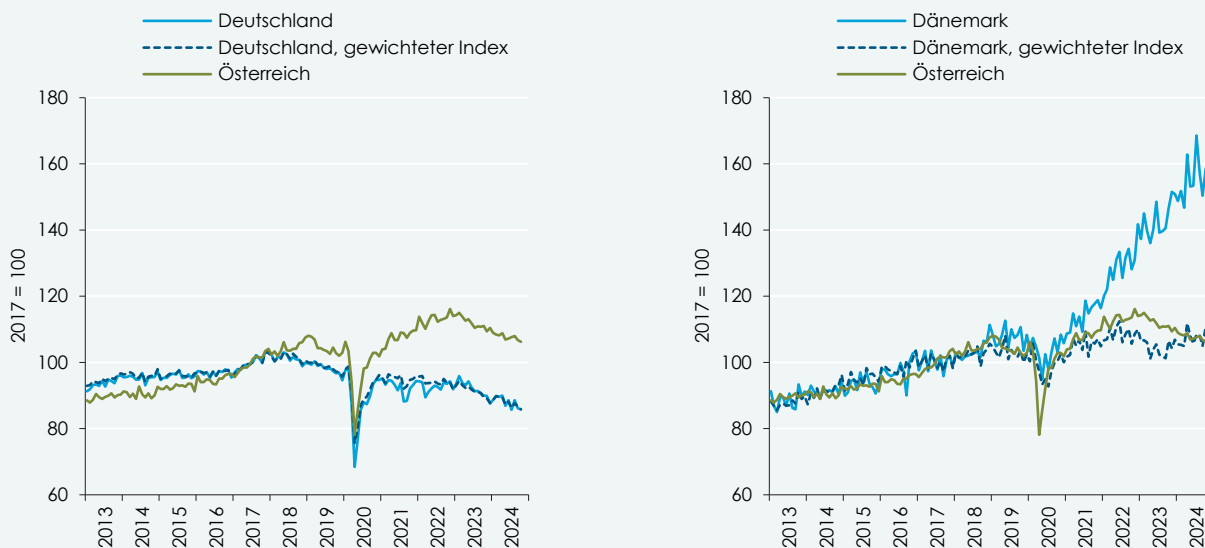
Die Entwicklung in Dänemark wäre ohne die Impulse der pharmazeutischen Industrie ab

Mitte 2022 sogar schwächer verlaufen als in Österreich, allerdings stieg die dortige Produktionstätigkeit ab Anfang 2024 sprunghaft an. Dieser Sprung lässt sich auf die hohen Zuwächse in der Herstellung von sonstigen Waren (C32) zurückführen (Abbildung 2). Würde man auch um diese Branche bereinigen, so würde die Leistung Dänemarks sowohl seit 2017 als auch seit dem Konjunkturreinbruch Anfang 2023 deutlich hinter jener Österreichs zurückbleiben (Abbildung 4)⁵⁾.

Betrachtet man nur die Periode ab Jänner 2023, um auf die jüngste Konjunkturphase zu fokussieren, und klammert die pharmazeutische Industrie aus, so ähneln sich die Verläufe in Österreich (-8,6%), Deutschland (-8,2%) und der Schweiz (-8,2%) stark. Lediglich Dänemark (+11%) trotzte aufgrund der beträchtlichen Expansion in der Abteilung C32 der europäischen Industrierezession. Lässt man auch den Bereich der sonstigen Waren außer Betracht, so ergibt sich für Dänemark nur mehr ein geringfügiges Wachstum von +1,1% seit Anfang 2023⁶⁾.

Überträgt man Österreichs Industriestruktur auf die Branchenentwicklung in Dänemark, zeigt sich hinsichtlich der Produktion im letzten Jahrzehnt kein Rückstand der heimischen Industrie.

Abbildung 5: **Gewichtete Produktionsindizes für Deutschland und Dänemark**
NACE 2008, Abschnitt C



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Die gewichteten Indizes wurden mit den österreichischen Wertschöpfungsanteilen gemäß Übersicht 2 berechnet und auf 2017 = 100 umbasiert. Dänemark: ohne Herstellung von Leder, Lederwaren und ähnlichen Produkten aus anderen Materialien (NACE 2008, Abschnitt C15) und ohne Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19).

Eine weitere Möglichkeit des Ländervergleichs ist die Umgewichtung der Branchen der Vergleichsländer auf Basis der heimischen Industriestruktur (Abbildung 5). Hierbei werden zwar keine Branchen aus dem Vergleich ausgeschlossen, allerdings wird ihnen das Gewicht beigemessen, welches ihnen in Österreich zukommt. Es ergibt sich ein ähnliches Bild wie oben: Im Falle Deutschlands

ändert die Anwendung der österreichischen Industriestruktur nur wenig am Indexverlauf. Im Vergleich mit Dänemark hingegen zeigt sich 2022 und 2023 ein besseres Abschneiden der österreichischen Industrie. 2024 wurde Österreich allerdings wieder eingeholt. Für die Schweiz muss der Vergleich unterbleiben, da die Konjunkturstatistik nicht im erforderlichen Detailgrad vorliegt.

5. Vergleich der Arbeitsproduktivität

Zum Vergleich der Arbeitsproduktivität bieten sich zwei Datenbasen an. Zum einen kann die preisbereinigte Wertschöpfung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (VGR) mit dem ebenfalls in der VGR ausgewiesenen Arbeitsvolumen in Beziehung

gesetzt werden. Zum anderen weist auch die monatliche Konjunkturstatistik den Arbeitsinput in geleisteten Arbeitsstunden aus. Die linke Grafik in Abbildung 6 zeigt die Entwicklung der Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde (Erwerbstätige) für die Herstellung

⁵⁾ Der Vergleich mit der Schweiz unterbleibt in diesem Fall, da dieser Wirtschaftsbereich nicht gesondert ausgewiesen wird.

⁶⁾ Es ist allerdings dem kräftigen Anstieg im Oktober 2024 zuzuschreiben. Vergleicht man das Niveau von September 2024 mit jenem vom Jänner 2023, so ergibt sich ein Rückgang von 6,3%.

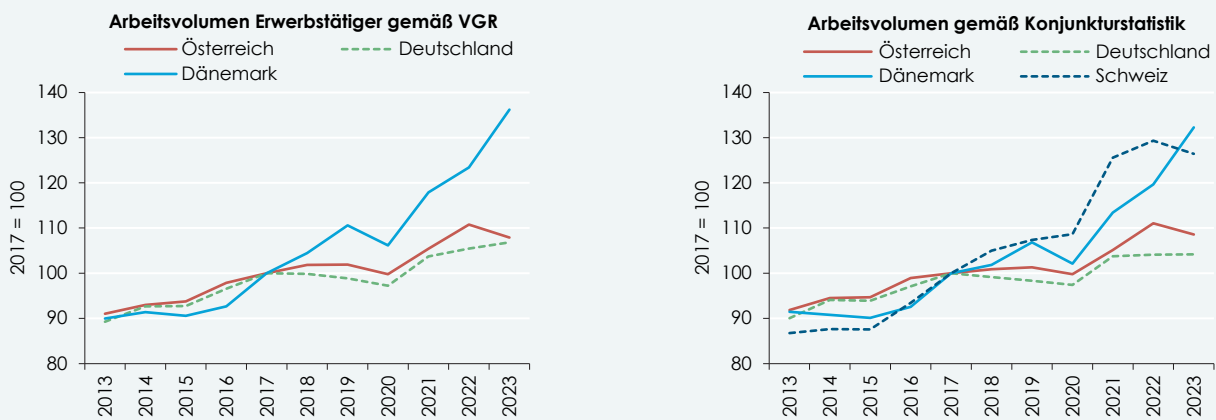
Klammert man die Pharmabranche aus, so stieg die Arbeitsproduktivität der heimischen Industrie seit 2013 ähnlich stark wie jene in Dänemark, schwächer als in der Schweiz und deutlich kräftiger als in Deutschland.

von Waren gemäß VGR, die rechte Grafik die Stundenproduktivität der unselbständig Beschäftigten auf Basis der Konjunkturstatistik. Die Schweiz konnte aufgrund fehlender Daten zum Arbeitsvolumen laut VGR nur in der Variante laut Konjunkturstatistik berücksichtigt werden. Für die anderen drei Länder ergeben die beiden Berechnungsvarianten ähnliche Verläufe. Somit dürfte in der Schweiz und Dänemark die Stundenproduktivität in der Industrie seit 2013 deutlich stärker gestiegen sein als in Deutschland und Österreich. In Österreich hat sie sich ab 2017

allerdings etwas besser entwickelt als in Deutschland.

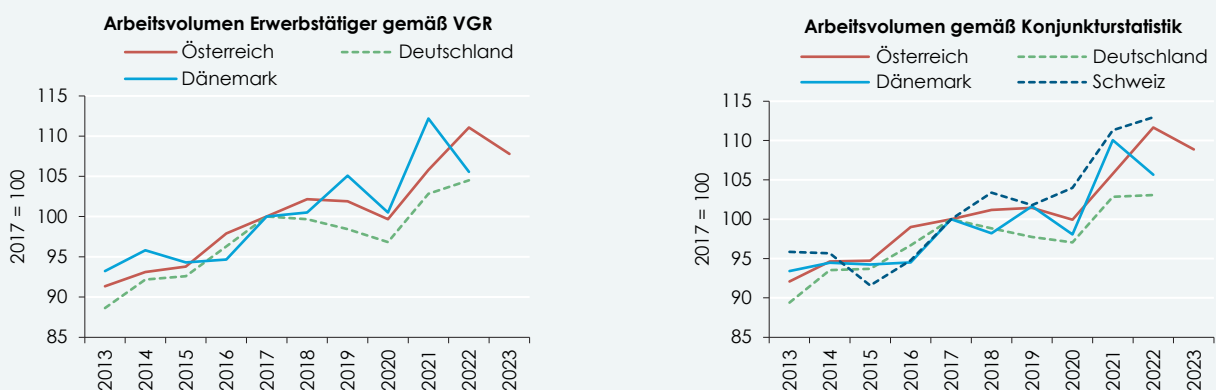
Schließt man die pharmazeutische Industrie erneut aus der Betrachtung aus, so ähnelt der Produktivitätszuwachs in Österreich jenem in Dänemark (Abbildung 7). Basierend auf der Konjunkturstatistik scheint die Arbeitsproduktivität in der Schweiz etwas rascher gewachsen zu sein als in den drei anderen Ländern. Deutschland liegt erneut abge schlagen.

Abbildung 6: **Stundenproduktivität in der Herstellung von Waren**
Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Die Indizes mit Basisjahr 2021 und die VGR-Zeitreihen wurden zur besseren Vergleichbarkeit auf 2017 = 100 umbasiert.

Abbildung 7: **Stundenproduktivität in der Herstellung von Waren ohne Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen**
Bruttowertschöpfung je Arbeitsstunde



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Herstellung von Waren (NACE 2008, Abschnitt C) ohne Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (NACE 2008, Abteilung C21): Die Bruttowertschöpfung wurde nach dem Chain-Link-Verfahren und das Arbeitsvolumen laut VGR per Differenz berechnet. Der Index der geleisteten Arbeitszeit laut Konjunkturstatistik wurde gewichtet abgezogen und das Ergebnis auf 2017 = 100 umbasiert (Gewichte gemäß Übersicht 2).

6. Vergleich energieintensiv produzierender Industriezweige

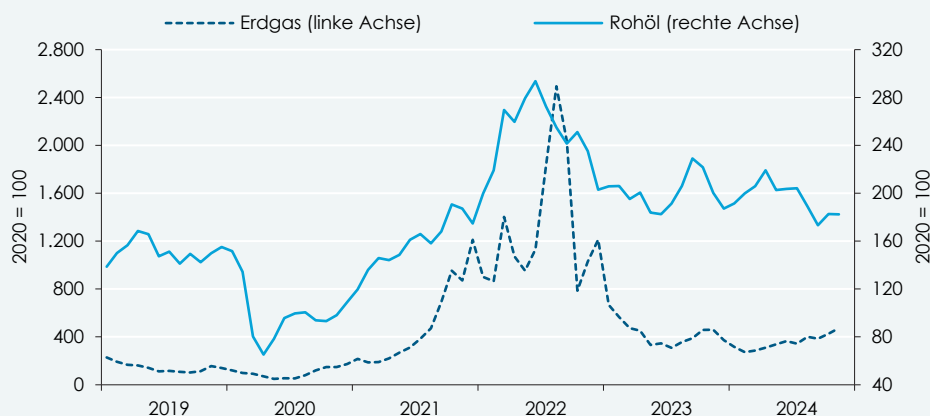
Die europäischen Großhandelspreise für Erdgas und Rohöl waren bereits vor dem Ukraine-Krieg angestiegen – nicht zuletzt aufgrund der erhöhten Nachfrage im Zuge der Erholung von der COVID-19-Krise. Der Krieg

beschleunigte die Verteuerung von Energieträgern allerdings beträchtlich (Abbildung 8). Dies trieb die Inflationsraten laut Verbraucherpreisindex auf neue Höchstwerte. Ab 2023 verbilligten sich fossile Ener-

gieträger und auch Strom wieder, womit auch die Inflation nachließ. Die Energiepreise liegen jedoch nach wie vor über dem Vorkrisenniveau von 2019, nicht zuletzt in Österreich (siehe Baumgartner et al., 2024). Aus diesem Grund soll das Augenmerk abschließend auf energieintensive Industriezweige gelegt werden. Dazu zählen die Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (C17), die Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19), die Herstellung von chemischen Er-

zeugnissen (C20), von Gummi- und Kunststoffwaren (C22), von Glas und Glaswaren, Keramik, einschließlich der Verarbeitung von Steinen und Erden (C23), sowie die Metallerzeugung und -bearbeitung (C24). Der Anteil dieser Bereiche an der gesamten Warenproduktion ist in Österreich mit 26% höher als in den drei Vergleichsländern (Deutschland: 22%, Schweiz: 13¼%, Dänemark (ohne C19): 14%; Übersicht 2).

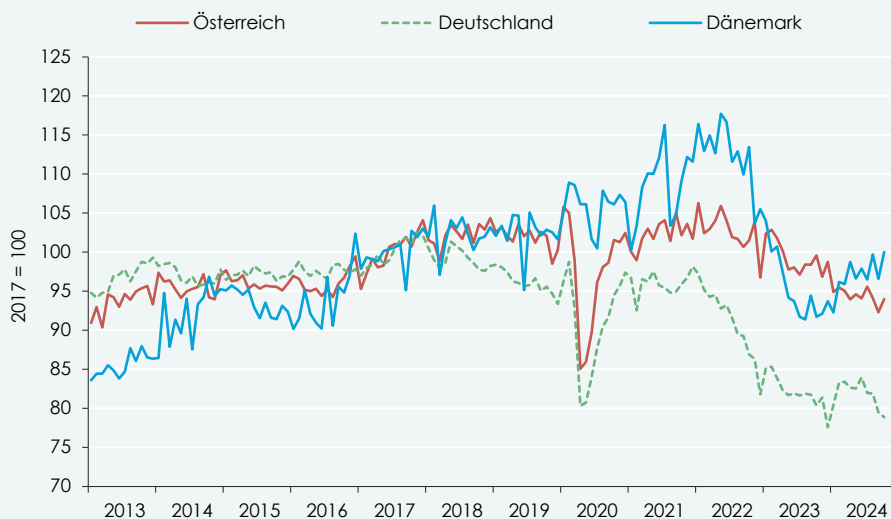
Abbildung 8: **Energiepreise im Euro-Raum**



Q: HWWI, Macrobond. Gewichtszeitraum 2017 bis 2019, Euro-Basis.

Abbildung 9: **Industrieproduktion in energieintensiven Sektoren**

Saison- und arbeitstagsbereinigt



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen, Macrobond. Energieintensive Sektoren: Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (NACE 2008, Abschnitt C17), Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19), Herstellung von chemischen Erzeugnissen (C20), Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (C22), Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (C23) und Metallerzeugung und -bearbeitung (C24). Die gewichteten Indizes wurden mit den jeweiligen Wertschöpfungsanteilen gemäß Übersicht 2 berechnet und auf 2017 = 100 umbasiert. Dänemark: ohne Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19).

Der Anstieg der Energiepreise auf den internationalen Märkten schlug nicht gleichmäßig auf die Vergleichsländer durch, da sie

unterschiedliche wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Preisdämpfung setzten. Da es sich hierbei um temporäre Eingriffe handel-

In Österreich stellen energieintensiv produzierende Branchen einen vergleichsweise hohen Anteil an der Industriewertschöpfung. Ihr Output ist seit 2022 zwar geschrumpft, jedoch nicht stärker als in Dänemark oder Deutschland.

te, dürften sie die langfristige Wettbewerbsfähigkeit kaum beeinflusst haben, jedoch potenziell die Produktion seit 2021. Aufgrund des mangelnden Detailgrades in der Konjunkturstatistik ist im Fall der Schweiz keine Aufgliederung nach energieintensiv produzierenden Wirtschaftsbereichen möglich. In den anderen drei Ländern ist die energieintensive Industrieproduktion seit Anfang 2022 deutlich geschrumpft (Abbildung 9).

In Österreich ist sie seither um 11,6%, in Deutschland um 18,9% zurückgegangen. In Dänemark zeigte sich bis zum Sommer 2023 sogar ein noch stärkerer Rückgang um 21,5%. Allerdings war seither wieder ein Anstieg zu beobachten, womit sich die Lücke bis Oktober 2024 auf 14,1% verkleinerte. Kumuliert wurde Österreichs energieintensive Industrie demnach nicht härter vom Energiepreisanstieg getroffen als jene in Deutschland oder Dänemark.

7. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Wie der obige internationale Vergleich zeigt, verliefen die Industrieproduktion und -wertschöpfung in der Schweiz und Dänemark im letzten Jahrzehnt günstiger als in Österreich und Deutschland. Allerdings sind sie dort in hohem Maße auf die Herstellung von Pharmazeutika konzentriert. Die Nachfrage nach pharmazeutischen Erzeugnissen stieg in den letzten Jahren rasant und unterliegt nicht den herkömmlichen Konjunkturschwankungen. In Deutschland und Österreich ist die Pharmaindustrie mit Anteilen von unter 4% an der Industriewertschöpfung vergleichsweise unbedeutend. Blendet man diese Branche in der Betrachtung aus, so zeigt sich, dass Österreich hinsichtlich der Entwicklung von Industrieproduktion und Stundenproduktivität durchaus mit Dänemark und der Schweiz mithalten konnte. Auch dort hat die europäische Industrierezession ab 2023 ähnlich starke Spuren hinterlassen wie in Österreich.

Deutschland wiederum hinkt bereits seit 2018 deutlich hinterher und erlitt durch die aktuelle Industrierezession ähnliche Produktionseinbußen wie die anderen drei Länder. Infolge der Krise im Kfz-Sektor löste in Deutschland der Maschinenbau den Fahrzeugbau als wichtigsten Industriezweig ab. Allerdings zeigt eine Übertragung der österreichischen Industriestruktur auf den deutschen Produktionsindex, dass das schwache Abschneiden der deutschen Industrie nicht allein der Konzentration auf den Fahrzeugbau geschuldet ist. Der Verlust an Produktionswert scheint sich vielmehr breit über alle Branchen zu erstrecken.

Bei der Beurteilung der Schweizer Industrieproduktion ist zu bedenken, dass der Franken im Beobachtungszeitraum deutlich aufgewertet hat. Mussten Mitte 2017 noch rund 1,1 Franken und Mitte 2018 sogar bis zu 1,2 Franken für 1 € bezahlt werden, so sank der Wechselkurs seither schrittweise. Anfang Dezember 2024 kostete 1 € nur mehr 0,93 Schweizer Franken⁷⁾. Dies entspricht einer

Aufwertung um rund 15% seit 2017 und unterstreicht die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Industrie.

Die vorliegende Analyse erhebt nicht den Anspruch, die vielfältigen Aspekte der internationalen Wettbewerbsfähigkeit abzudecken. Die Analyse der realen Produktionsentwicklung und einer darauf basierenden Stundenproduktivität erlaubt keine Aussagen über die im Standortwettbewerb wichtige Profitabilität. Wird aufgrund der scharfen Konkurrenz eine geringe Preissetzungsmacht der heimischen Industrieunternehmen auf den internationalen Märkten unterstellt, so schmälert dies zwar nicht den realen Output der Industrie, wohl aber die Profitabilität. Eine verringerte Profitabilität infolge einer höheren Belastung durch Lohnkosten und Energiepreise würde sich erst verzögert in einem Rückgang der Investitionen, einer Abwanderung von Unternehmen ins Ausland und einem Verlust an Standortattraktivität bemerkbar machen.

Österreich weist unter den vier untersuchten Ländern die diversifizierte Industriestruktur auf, gefolgt von Deutschland, während in der Schweiz und Dänemark mehr als ein Fünftel der Industrieproduktion auf pharmazeutische Produkte entfällt. Eine hohe Diversifikation mag zwar die Robustheit einzelner Industriezweige gegenüber Schocks erhöhen. Umgekehrt verspricht eine hohe Konzentration auf florierende Branchen wie die Pharmaindustrie jedoch Wachstumsvorteile.

Aufgrund des außerordentlichen Anstiegs der Energiepreise im Jahr 2022 wurde auch die Produktion energieintensiver Industriegüter in den Vergleich einbezogen. Energieintensive Industriezweige stellen in Österreich einen relativ hohen Anteil an der Wertschöpfung. Die von heimischen Industrieunternehmen abgesetzten Mengen energieintensiver Güter sind seit 2022 zwar zurückgegangen, jedoch nicht stärker als in Dänemark oder Deutschland.

⁷⁾ Der Wechselkurs der dänischen Krone gegenüber dem Euro blieb im Beobachtungszeitraum hingegen weitgehend unverändert.

8. Literaturhinweise

- Baumgartner, J., Kaniowski, S., Piflik, H., & Sommer, M. (2024). Wettbewerbsnachteile bremsen Wachstum der österreichischen Wirtschaft. Mittelfristige Prognose 2025 bis 2029. *WIFO-Monatsberichte*, 97(9), 551-570. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55113851>.
- Europäische Kommission (2020). *Durchführungsverordnung (EU) 2020/1197 der Kommission vom 30. Juli 2020 zur Festlegung technischer Spezifikationen und Einzelheiten nach der Verordnung (EU) 2019/2152 des Europäischen Parlaments und des Rates über europäische Unternehmensstatistiken, zur Aufhebung von zehn Rechtsakten im Bereich Unternehmensstatistiken*, 271 OJ L. http://data.europa.eu/eli/reg_impl/2020/1197/oj/deu.
- Eurostat (2014). *Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen – ESVG 2010*. Europäische Kommission. <https://ec.europa.eu/eurostat/web/products-manuals-and-guidelines/-/ks-02-13-269>.
- Scheiblecker, M. (2023). Österreichs Industrieproduktion im Ländervergleich. *WIFO-Monatsberichte*, 96(3), 177-188. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/32282253>.